

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 2

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kamelhaar ist der beste Schutz gegen Rheumatismus, Ischias usw. Empfehlen: Ischiashosen, Brust- u. Rückenwärmer, Knie-, Arm- u. Pulswärmer, Leibbinden, Nierenwärmer, Westen, Pullover, Socken, Kamelhaarstrickwolle zur Selbstanfertigung, u. die beliebten Kamelhaarbettdecken, Katalog Nr. 20 verlangen. **Kamelhaarfabrikate AG. Uffwil Thg.**



Vosseler's Haarwasser

gegen Schuppen und Haarausfall enttäuscht nicht. - Grosse **PROBE**-flasche Fr. 3.— statt Fr. 5.—, **nur** durch den Fabrikanten: **Vosseler, 9, Laboratorium 9, Olten 1.** Postfach 30250.

Sie erhalten Vosseler's Haarwasser in allen einschlägigen Geschäften. Es werden in jedem Orte Ablagen gesucht, sehr lohnender Verdienst.

DIE *Tram*

Die Rendez-vous-Steuer

Es gibt notorische Rendez-vous-Deserteure. Das ist eine schlechte Eigenschaft, da sie den Mitmenschen, zum mindesten dem Nächstbeteiligten, unangenehm ist.

Mit schlechten Eigenschaften geht es nun bekanntlich so, dass man sie wohl kritisieren, aber meist nicht ändern kann, weil der Betreffende auf sie stolz

ist (— gute Eigenschaften sind ja so fad!). Darum hat bei solch verbohrtter Rücksichtslosigkeit die geplagte, jeweilig nächste Umgebung Recht auf einen Tribut, den der Besitzer der allgemein anerkannten schlechten Eigenschaft beim Auftreten des Schönheitsfehlers jedesmal zu bezahlen hat, — von einem Zehner pro Fehler an aufwärts, in eine Kasse, aus welcher sich die oder der Betroffene mindestens eine solo Mondscheinfahrt oder einen Stadtrundflug leistet.

Besonders scharf wären die Rendez-vous-Deserteure zu besteuern. Die gewiegtesten dieser Gilde bringen den Vorschlag einer Zusammenkunft mit den treuherzigsten Augen, der drängendsten Stimme der Welt vor, — um eine Stunde vor dem erkämpften Rendez-vous (in schlimmen Fällen 10 Minuten vorher) abzusagen. Es soll hier keinem das Vergnügen gemacht werden, dass man sich etwa furchtbar nach diesem Zusammentreffen gesehnt hat und nun wie ein begossener Pudel neben dem böartigen Telefon steht, — aber, was mindestens so wichtig ist: Man hatte sich die Zeit als arbeitender Mensch eingeteilt. Man hat tausend Dinge weggestellt, viele Dinge umorganisiert, kurz, das Tages- oder Wochen-Programm bis zur Unkenntlichkeit durcheinandergerrüttelt. Und nun steht man vor einer Lücke, nur weil ein solcher Rendez-vous-Jongleur etwas so entsetzlich Wichtiges vorhat. Ja, wenn er wenigstens im schönen Zürichsee ertrunken, auf dem Standesamt getraut oder sonstwie verunfallt wäre! Aber nein, es sind seine Weisheitszähne, die nach dem rettenden Arzt schreien, oder eine alte Erb-tante à la Adele Sandrock, deren Lieb-ling er ist, hat Geburtstag!

In solch hoffnungslosen Fällen ist die Rendez-vous-Steuer der einzige Trost, der auch den Mut gibt, mit eidgenössischer Entschlossenheit auf weitere Treffvorschläge einzugehen, — in der stillen Hoffnung nämlich, sich mit der Zeit aus den gesammelten Zwanzigern die neueste Grammophonplatte Tino Rossis kaufen zu können.

Noch interessanter wäre natürlich jener Rendez-vous-Deserteur, der den Eindruck seines Wegbleibens auf das Opfer so hoch oder tieferschürfend einschätzt, dass jeder Kassenbeitrag zu einer Grammophonplatte reicht. Und da sich die Herren der Schöpfung nicht selten überschätzen, wäre der Segen einer solchen Steuer nicht auszudenken.

Ursi Bay.

„Wie gerne ruht der Blick auf schönem Haar.

... Das Inectopräparat hinterlässt nicht die geringste Spur einer künstlichen Färbung.“

INECTO
RAPID
INSULAX

VON

Heute

Mein schwerster Fall

Ich schaue den ganzen Tag zum Fenster heraus, weil ich nichts Besseres zu tun habe. Mir gegenüber wohnt ein junges Ehepaar Hopkins und neben mir wohnt mein Freund Watson. Watson ist pensioniert wie ich. Watson ist furchtbar neugierig. Er möchte wissen, was die Leute verdienen, ob sie ausgehen, ob sie zu Hause bleiben, was man ihnen an ihren früheren Wohnorten Schlechtes nachgesagt hat, ob sie sich zanken oder vertragen, was sie kochen. Es ist unmöglich, alles zu wissen, was Watson fragt. Darum frage ich den Milchmann, die Gemüsefrau, den Briefträger und den Kaminfeger. Ich tue das nur Watson zuliebe, denn der ärmste ist so ungeschickt. Er fällt immer mit der Tür ins Haus und die Leute erzählen ihm nicht die Hälfte von dem, was sie mir sagen. Zu mir haben die Leute Vertrauen, weil sie wissen, dass ich nicht neugierig bin.

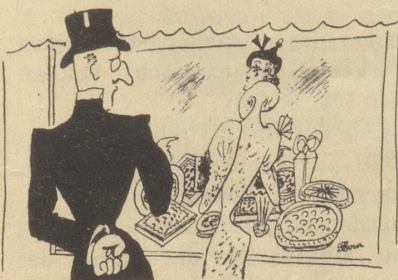
Nette Nachbarn haben wir übrigens! Sie ist kokett und war von klein auf hinter den Buben her, und er muss ein ganz brutaler Mensch sein. Auf meiner letzten Sommerreise, die mich zufällig in Hopkins Heimat führte, habe ich erfahren, dass er schon als ganz kleiner Bub den Fliegen die Flügel ausgerissen hat. Die Polizei sollte besser auf solche Menschen achten, aber die Polizei kümmert sich um nichts als um meinen Ochsnerkübel, wenn ich ihn zu früh herausgestellt habe.

Neulich trommelt mich Watson mitten in der Nacht aus dem Bett. «Drüben ist Licht im Keller, das ist sehr verdächtig!» Darauf schlichen wir vorsichtig durch den Garten an Hopkins Kellerfenster. Wir sahen einen Schatten, einen sehr verdächtigen Schatten, der mit einer Schaufel hantierte. Dann erlosch das Licht. Wir warteten noch eine Stunde, zwei Stunden, aber nichts

mehr war zu sehen. Am nächsten Tage besprachen wir den Fall und je mehr wir ihn besprachen, um so rätselhafter wurde er. «Hast Du Frau Hopkins heute gesehen?» fragte Watson. Ich hatte sie nicht gesehen, und der Milchmann, die Gemüsefrau, der Briefträger und die Eierfrau hatten sie auch nicht gesehen, auch nicht am folgenden Tage, und am dritten Tage auch nicht. Dagegen war Herr Hopkins verschiedentlich gesehen worden. Er lief ganz verstört umher, wie ein Mann mit schlechtem Gewissen. Er erzählte überall: «Meine Frau ist bei ihren Verwandten.» Das ist sehr verdächtig, denn wir kennen überhaupt keine Verwandten von ihr. Wir besprachen alle Möglichkeiten und kamen schliesslich zu der Lösung: Der Mann hat seine Frau in einem Anfall von Eifersucht erschlagen, und hat sie im Keller verscharrt! Man sollte unbedingt etwas in der Sache tun. Wir sollten die Polizei benachrichtigen. «Wir haben keine Beweise!» meint Watson. «Beweise nicht», sagte ich, «aber Indizien, gute Indizien, genug, um einen Mann an den Galgen zu bringen.» Watson hatte Bedenken, Hopkins wegen blosser Indizien zu beschuldigen. Watson hat immer Bedenken, er ist ein Mensch ohne kriminalistisches Genie.

Während wir nun den Fall Hopkins in allen Einzelheiten besprachen und überlegten, was weiter in dieser Sache zu tun sei, beobachtete ich das Nachbarhaus durch mein Fenster. Da kam ein Mann, der aussah wie ein Schutzmann in Zivil. Dieser Mann ging zu Hopkins ins Haus. Kurz darauf kamen zwei weitere Männer und fingen an, im Garten zu graben. «Die Polizei!» rief ich, «— sie suchen schon die Leiche im Garten!» Dann stürzten Watson und ich in einer Aufregung hintereinander ins Nachbarhaus. Wir rissen die Türen auf, ohne auch nur der Form halber anzuklopfen, und schriegen: «Herr Kommissar! Herr Kommissar! Die Leiche ist im Keller!» «Was geht mich Eure Leiche an!» antwortete der Schutzmann in Zivil, «ich bin von der Baupolizei, und wir graben Kanalisationsröhren aus, die verstopft sind!» Hopkins fügte erklärend hinzu: «Meine Frau ist schon seit drei Tagen fort, wegen dem Gestank!»

Darauf murmelte Watson einige unverständliche Worte. Er war durchaus nicht auf der Höhe der Situation. Ich aber sagte: «Watson, habe ich Dir nicht immer gesagt: auch der schwierigste Fall lässt sich auflären, wenn man die Mühe nicht scheut, ihn gründlich zu untersuchen.» Kriminalistin E. H.



«Ich wollte, ich wäre eine Gans — dann würde man mich mit Marrons füllen!»
«Madame — es wäre unhöflich, Ihnen zu widersprechen!»
Le Rire, Paris



WIE EIN WUNDER ...

so leicht und ohne Lärm arbeitet als unermüdlicher Helfer der Hausfrau allzeit erprobt und bewährt

PROTOS Staubsauger

Mit der Siemens Qualität

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG., Zürich und alle Elektro-Installationsfirmen.

Vom 30. Altersjahr an

Ist die regelmässige Verwendung von «MAGNESIUM SIEGFRIED» wichtig, da es verschiedenen Organen ihre Funktionen erhält und ihren vorzeitigen Verbrauch hemmt, überhaupt gegen das frühzeitige Altern des menschlichen Organismus wirkt.

Allgemein gibt «Magnesium Siegfried» ein Gefühl des Wohlbefindens und erleichtert die geistige u. körperliche Arbeit.

Magnesium Siegfried

Flasche Fr. 3.— in allen Apotheken.

L. Siegfried, Apotheker, Tel. 26, Flawil (St. G.)



Die
FABRIK MURTEN

farbt und reinigt alles tadellos, prompt und billig

Adresse für Postsendungen:
GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten

TRINKT NAROK REIN **N A R O K** **K A F F E E**

«O Bruder, siehe diesen schönen Kaffee!»
Mit diesen Worten überreichte ein Beamter der früheren marokkanischen Sultane einem in Unnade Gefallenen eine Tasse mit vergiftetem Kaffee, und fuhr fort: «Es ist vom allerbesten, den es gibt, du weisst ja von welchem. Nimm und trink, denn unser Herr schickt ihn dir! Es hilft nichts, du musst ihn schon trinken, denn er kommt von ihm, dessen Wink unser Schicksal ist. Was geschrieben steht, steht geschrieben. Trink!»

Narok AG., Schmidhof, Zürich
Telephon 73.260